

## DIE ERGEBNISSE DER SOMMERTAGUNG IM ÜBERBLICK

Peter Frankenfeld, Bremen

### Kurzfassung

Zusammenfassungen von Konferenzen sind, insbesondere bezüglich der einzelnen Präsentationen, immer ein wenig ungerecht, weil sie niemals die Vielfalt an Argumenten und niemals die Originalität der einzelnen Beiträge angemessen widerspiegeln können und zudem auch immer nur in der Lage sind, die Diskussion in einigen Ausschnitten einzufangen. Auf der anderen Seite geben solche Übersichten nicht nur eine Orientierung für den eiligen Leser, der oftmals nur an ganz spezifischen Informationen interessiert ist. Darüber hinaus zeigen Summaries die Macht des Zusammenhangs und das synergetische Zusammenspiel der einzelnen Elemente. In diesem Sinne soll die nachfolgende Übersicht verstanden werden. Es handelt sich hierbei um eine Überarbeitung der Zusammenfassung, wie sie bereits am Ende der Konferenz in plakativer Weise den Teilnehmern vorgetragen wurde. Die Referenten hatten danach die Gelegenheit, sich zu der Zusammenfassung bezüglich ihrer jeweiligen Beiträge zu äußern. Eine Reihe von Änderungen wurden eingearbeitet. Die vorliegende Form kann als ein abgestimmtes Ergebnis angesehen werden.

### Gliederung

1. Block: Grußworte und Einleitungen
2. Block: Hauptreferate und Diskussion
3. Block: Management, Prozesssteuerung und Erfolgsfaktoren in ausgewählten Innovationsprojekten (RIS/RITTS)

## 1. BLOCK: GRUSSWORTE UND EINLEITUNGEN

In seinem Grußwort an die Teilnehmer des Sommerseminars hob Staatsrat Dr. Färber vom bremischen Senator für Wirtschaft und Häfen hervor, dass die Innovationspolitik für die Region Bremen von eminenter Bedeutung für die Modernisierung der Region und der Bewältigung des Strukturwandels ist. Die Sommertagung hier ist dabei ein kleines Element in einer unendlich langen Kette von Aktivitäten. Bremen hat aktiv am RITTS-Prozess teilgenommen und immer angestrebt, die Innovations- und Technologiepolitik in die gesamte Regionalpolitik zu integrieren. Zur Zeit werden neue Perspektiven in der Innovationspolitik bis zum Jahre 2010 erarbeitet, um die Innovations- wie die Regionalpolitik insgesamt weiterhin auf ein solides Fundament zu stellen und den Anforderungen der Zukunft gewachsen zu sein.

Frau Konrektorin Prof. Dr. Meyer von der Hochschule Bremen betonte in ihrem Grußwort, auf welcher vielfältigen Weise die Hochschulen allgemein und vor allem ihre Hochschule zur Innovation verpflichtet sind. Hochschulen sehen sich zum einen der Aufgabe gegenüber, zur Innovation in ihrem Umfeld beizutragen (Stichwort Transfer), gleichzeitig aber zum anderen selbst ein Objekt von Modernisierung und Innovation zu sein. Die Hochschule Bremen hat dazu in den letzten Jahren einen fundamentalen Wandel vollzogen insbesondere hinsichtlich der Internationalität der meisten Studiengänge. Die fortwährend gestiegenen Bewerberzahlen weisen darauf hin, dass man sich im Wettbewerb behaupten kann – ebenso die Auszeichnung als Best-Practice-Hochschule im Jahr 2000

Der Vorsitzende der GfR, Prof. Dr. Jung stellte in seinen einleitenden Worten die tragende Rolle der Innovationspolitik in der Regionalforschung heraus. Die Gesellschaft für Regionalforschung GfR ist die deutschsprachige Sektion der European Regional Science Association mit rund 300 Mitgliedern. Diese stammen aus sehr verschiedenen Feldern (Ökonomen, Geografen, Raum- und Städteplaner, Juristen, Administratoren...) und ermöglichen eine interdisziplinäre Diskussion, wie sie sonst nicht stattfinden würde. Die GfR sieht sich in letzter Zeit der Gründung vieler Spezial-Verbände gegenüber, da das Thema Region an Bedeutung gewonnen hat. Trotzdem hat sich die GfR als übergreifende Organisation behauptet, hat selbst aber auch umfassende Prozesse des Wandels und der Innovation erlebt.

Als Gastgeber der Sommertagung präsentierte Prof. Dr. Frankenfeld von der Hochschule Bremen das Institut für Europäische Regionalökonomie IER und den Studienschwerpunkt Regionalökonomie im Internationalen Studiengang Volkswirtschaft an

der Hochschule Bremen. Diese sind gemeinsam die Grundlage, um in der Regional- und Innovationsforschung sowie –politik auf den Plan treten und beispielsweise diese Tagung organisieren zu können. Das Institut IER der Hochschule Bremen stellt Know-how in der regionalen Wirtschaftspolitik zur Verfügung und fokussiert vor allem den Wissenstransfer in die MOEL. Das Leistungsspektrum: Insbesondere regionale Analysen/Strategien, Hilfe bei Programm-Erstellungen und Drittmittel-Einwerbung, finanztechnische u. beihilferechtliche Implementierung von Programmen und Projekten.

Der Internationale Studiengang Volkswirtschaft ISVW an der Hochschule Bremen hat als Markenzeichen (1) ein interdisziplinäres Grundstudium, das insbesondere auch auf die Vermittlung von sozialer und kommunikativer Kompetenz abzielt, (2) einen obligatorischen Auslandsaufenthalt im 5. u. 6. Semester (ein theoretisches., ein praktisches Semester) und bietet (3) drei Schwerpunkte im Hauptstudium an (Regionalökonomie, Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Makro-Logistik), von denen zwei beliebig zu kombinieren sind. Im Schwerpunkt Regionalökonomie finden wir die klassische Dreiteilung der VWL – Theorie, Politik, Finanzwissenschaft – vor. Diese können in hervorragender Weise mit raumwirksamen Elementen der Wirtschaftswissenschaft verknüpft werden und erlauben die Vermittlung von “Volkswirtschaft-konkret”

## 2. BLOCK: HAUPTREFERATE UND DISKUSSION

Die zwei Referate von Herrn Dr. Koschatzky vom Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung ISI und von Herrn Dr. Tetsch vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie sowie die Diskussion auf dem Podium und im Plenum waren fraglos der inhaltliche Kern des ersten Tages und der thematischen Orientierung der Sommertagung insgesamt. Als Headlines neben der ausführlichen Dokumentation der Beiträge in diesem Tagungsband sind zu vermerken:

- Bei beiden Referenten trat hervor, dass sich die Regionalpolitik und die Innovationspolitik in den letzten Jahren angenähert haben und zunehmend über größere Schnittmengen verfügen.
- Innovation wurde dabei als ein Handeln verstanden, das weit über Technologiepolitik und technologische Innovationen hinausgeht und die Generierung von Lösungen und Entwicklung von “weichen Faktoren” mit regionalen Akteuren einschließt.
- Regionalpolitik wurde als Nachteilsausgleich für ausgewählte Regionen spezifiziert, um dem (räumlichen) Konzentrationsprozess in marktverfassten Gesellschaften entgegenzuwirken.

- Technologiepolitik zielt noch mehr als Innovationspolitik auf Spitzenförderung der Stärksten im Zuge des globalen Wettbewerbs ab. Diese Politiken sind fraglos raumwirksam – und mit Finanzressourcen ausgestattet, über welche die Regionalpolitik nicht annähernd verfügt. Technologiepolitik verstärkt die regionalen Ungleichgewichte, indem sie die Stärksten noch mehr stärkt.
- Die Regionalpolitik kann hier nur abmildern und einem weiteren Auseinanderdriften der wirtschaftlichen Disparitäten in einem bescheidenen Ausmaß entgegenwirken.

Wo sich eine Harmonie mit den Zielen anderer Politikbereiche ergibt, sollte sie auf jeden Fall gesucht werden. Dies gilt nicht nur für Elemente der Innovationspolitik, sondern auch der Arbeitsmarkt- und Qualifizierungs-, der Verkehrs- und nicht zuletzt der Hochschulpolitik. Darüber hinaus ist eine Abstimmung der unterschiedlichen Fachpolitiken unerlässlich, wiewohl in der Praxis nur immer sehr beschränkt zwischen den einzelnen Ressorts und Ebenen zu erzielen.

### **3. BLOCK: MANAGEMENT, PROZESSSTEUERUNG UND ERFOLGSFAKTOREN IN AUSGEWÄHLTEN INNOVATIONSPROJEKTEN (RIS/RITTS)**

Drei Regionen wurden beispielhaft ausgewählt, um die Erfahrungen quasi als Evaluierungen oder zumindest Komponenten zu denselben auf dem Sommerseminar zu diskutieren. Es handelt sich um die RIS Weser-Ems, die RITTS Lüneburg und die RITTS Bremen, wie sie nachfolgend plakativ zusammengefasst werden.

Für RIS Weser-Ems referierte der Leiter der RIS-Geschäftsstelle, Herr Repenning. Für RITTS Lüneburg konnte Herr Prof. Dr. Hartke vom Wirtschaftsministerium Niedersachsen gewonnen werden. Die Erfahrungen über RITTS-Bremen vermittelte Herr Dr. Koschatzky (ISI), der ein Mitglied des Evaluierungs-Teams von RITTS-Bremen war.

#### **RIS Weser-Ems**

- Zu den Erfolgsfaktoren zählen gleichermaßen als Bündel (1) die Involvierung von etwa 1000 Personen und der praktizierte bottom-up-Ansatz für die Schaffung des regionalen Konsenses, (2) die Schaffung z. T. neuer Organisationsformen für den Steuerungsprozess (z.B. Lenkungsausschuss) und intensive Einbeziehung bestehender Strukturen, insbesondere der Strukturkonferenzen und der Lenkungsausschuss sowie (3) die Erarbeitung einer Stärken-Schwäche-Analyse der Region, die Ableitung einer Strategie sowie die Umsetzung in konkreten Projekten.

- 15 verschiedene Interessensfelder, die in Leit-, Fach- und Querschnittsthemen gegliedert sind, bilden den Rahmen des Interesses der Regionen. Die Themenfelder sind regional differenziert erarbeitet worden. Die Strukturkonferenz Land Oldenburg hat beispielsweise das Leitthema "Dienstleistungen für die Zukunft", die Strukturkonferenz Osnabrück die Themen "Zukunftsträchtige Ernährungswirtschaft" und "Nachhaltiger produktionsintegrierter Umweltschutz" und die Strukturkonferenz Ost-Friesland das Thema "Tourismus" erarbeitet.
- Im ersten Schritt wurden Kompetenzzentren geschaffen: für Ernährungswirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnologie, für die maritime Verbundindustrie und für Tourismus sowie eine RIS-Transferstelle für den produktionsintegrierten Umweltschutz sowie ein Fonds zur Förderung neuer Geschäftsideen.
- Probleme bestanden in Teilregionen bei der Finanzierung aufgrund der unterschiedlichen Förderkulissen in Weser-Ems. Trotzdem konnte ein Konsens gefunden werden, und alle Kommunen haben sich zu gleichen Teilen an der Finanzierung einzelner Kompetenzzentren beteiligt.

#### **RITTS Lüneburg**

- RITTS-Projekte in Lüneburg sind wie überall in Niedersachsen mit dem Problem einer gestoppelten und nicht flächendeckenden Förderkulisse konfrontiert, die wegen der unterschiedlichen Programme zu Instrumentierungs- und Finanzierungsproblemen führt. Ferner überlappen sich die Ränder in Hamburg mit anderen Programmgebieten. Auch das Regionale Entwicklungskonzept ist nur teilweise deckungsgleich mit dem RITTS-Gebiet. Ferner ergeben sich große Probleme mit der Koordination der Vielzahl der Stellen der kommunalen Wirtschaftsförderung.
- Strategische Ziele sind (1) die Verbesserung der Zusammenarbeit beim Technologietransfer, (2), die Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit und die Erhöhung der Transparenz und (3) der Ausbau der innovationsbezogenen Beratungs- und Qualifizierungsangebote
- Ganz wichtig sind die Filterprozesse, um aus der Vielzahl von Projektvorschlägen schließlich jene herauszufiltern, die mach- und finanzierbar sind.
- Die RITTS-Finanzierung steht aufgrund der Knappheit der Komplementärmittel in finanzieller Konkurrenz zu den Ziel-2-Mitteln. Die EU hat die Hineinnahme von RITTS – wie alle sog. unkonventionellen Projekte in Ziel-2 unterbunden. Durch Trick (eine Kommune stellt als Projektpartner einen Ziel-2-Antrag) wurde dies geheilt.

- Nicht Bottom-up-Ansatz funktioniert, sondern das bekannte Gegenstromprinzip. Finanzierung muss auch von Top-down kommen.

### **RITTS Bremen**

- RITTS-Bremen bestand aus zwei Phasen. Hauptergebnis der ersten Phase: Die Existenzförderung im innovativen Bereich ist noch unterentwickelt, die innovationspolitischen Maßnahmen sind zu stark zersplittert, es fehlt an einer nachfrageorientierten Strategie, und die Einbindung der Hochschule Bremen in den Technologie- Transferprozess war unzureichend. Die Begleitung wurde von einem internationalen Team aus Dänemark, Griechenland, Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland geleistet.
- Als Ergebnis der ersten Phase wurden in Phase II mit bremischen Mitteln insgesamt 17 Projekte gefördert, deren Finanzierung im Grundsatz von Beginn an gesichert war.
- Das Spezifische an dem bremischen Vorgehen bestand darin, eine permanente externe Begleitung und Bewertung sicherzustellen. Die Begleitung wurde von einem internationalen Team aus Griechenland, Großbritannien und Deutschland geleistet.
- Diese Prozessunterstützung hatte einen experimentellen Charakter und sollte einen interaktiven Prozess zwischen Projekt-Implementierern und Evaluierern ermöglichen.
- Die Begleitung erfolgte auf der Grundlage eines sog. Meilensteinplanes, der halbjährlich aktualisiert, von den Akteuren kommentiert wurde und die Basis für die halbjährlichen Treffen mit Implementierern und Evaluierern diente.
- Die Mehrzahl der geförderten Projekte trug zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und zur Gründung neuer Unternehmen bei.

## **DAS INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE REGIONALÖKONOMIE UND DER STUDIENSCHWERPUNKT REGIONALÖKONOMIE AN DER HOCHSCHULE BREMEN**

Peter Frankenfeld, Bremen

### **Kurzfassung**

Das Institut für Europäische Regionalökonomie – kurz IER – und der Studienschwerpunkt Regionalökonomie im internationalen volkswirtschaftlichen Studiengang – kurz ISVW - sind zwei noch recht junge Einrichtungen, mit denen die Hochschule Bremen Neuland betritt. Zum einen sind volkswirtschaftliche Studiengänge an Fachhochschulen ungewöhnlich – erst seit kurzer Zeit gibt es deren drei im deutschsprachigen Raum. Zum anderen bilden IER und der Studienschwerpunkt Regionalökonomie die Grundlage, sich auf dem Feld von Regionalforschung und Innovation in der Region zu betätigen und beispielsweise als Ausrichter der Sommertagung zusammen mit der Gesellschaft für Regionalforschung GfR aufzutreten.

### **Gliederung**

1. Wie kam es zur Gründung des IER?
  - 1.1 Das Leistungsspektrum des IER
  - 1.2 Aktuelle Aktivitäten des IER
2. Markenzeichen des ISVW
  - 2.1 Interdisziplinär angelegtes Grundstudium
  - 2.2 Obligatorischer einjähriger Auslandsaufenthalt
  - 2.3 Drei Schwerpunkte im Hauptstudium: Regionalökonomie als Beispiel